

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Klabau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 901. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Nonpareilzeile 1.25 Mk. im Restamteil Zeile 4.00 Mk. Vereinskalender Seite 1.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. — Postkontofoto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 247.

Magdeburg, Freitag den 21. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Entweder — oder.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Reichstag ist in Berlin, aber er kann nicht tagen. Er ist vorzeitig — denn er sollte erst Ende Oktober oder Anfang November wieder zusammentreten — nach Berlin berufen worden, um zu der Entscheidung der Entente über Oberschlesien Stellung zu nehmen. Die Entscheidung ist noch nicht da, weil offenbar auch drüben wiederum große Schwierigkeiten entstanden sind. Aber wenn die Entscheidung da sein wird, dann bleibt es noch immer fraglich, ob der Reichstag zusammentreten kann, denn das hat nur einen Zweck, wenn eine Regierung da ist. Ob aber dann eine Regierung noch oder eine neue schon wieder da sein wird, das weiß heute kein Mensch.

Seit der Eröffnung der Nationalversammlung sind schon zwei deutsche Regierungen

über auswärtige Ereignisse gestürzt.

Im Streit um Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Dokuments von Versailles zerbrach das Kabinett Ebert-Daunert. Damals lag gewiß ein Grund zum Rücktritt vor, denn im Kabinett rangen in einer Lebensfrage des deutschen Volkes Meinung gegen Meinung, und die Unterlegenen räumten das Feld. Schlimmer stand schon die Sache bei dem ersten und bisher einzigen rein bürgerlichen Kabinett, das Deutschland seit der Revolution befehligte, beim Kabinett Fehrenbach. Dieses hatte in Latenzlosigkeit den Zeitpunkt herankommen lassen, an dem die Höhe der deutschen Verpflichtungen an die Entente festgelegt werden sollte. Es beging im letzten Augenblick Fehler über Fehler und beschwor damit das Londoner Ultimatum herauf. Unfähig, ja oder nein zu sagen, verschwand es in Erkenntnis seiner eignen Unzulänglichkeit.

Nun wird zum drittenmal eine deutsche Regierung von der Sturzflut der auswärtigen Ereignisse mit dem Falle bedroht, und wiederum liegen die Dinge ganz anders. Die Regierung Wirth hatte ihre ganze Politik auf die Erhaltung eines möglichst großen Teiles von Oberschlesien eingestellt, trotzdem ist es ihr nicht gelungen, zu verhindern, daß wichtige Teile dieses Landes von Deutschland losgerissen werden, aber niemand behauptet, daß eine andre Regierung mit einer andern Politik ein besseres Ergebnis zu erreichen vermocht hätte. Der Verlust eines Teiles von Oberschlesien ist

die Auswirkung eines verlorenen Krieges,

aber es war wahrlich nicht die gegenwärtige Regierung, die diesen Krieg verloren hat.

Dennoch soll die Entscheidung über Oberschlesien dazu benutzt werden, den Rücktritt des Kabinetts herbeizuführen, weil die Demokraten und ein Teil des Zentrums in ihm die erwünschte Gelegenheit erblicken, die Deutsche Volkspartei in die Regierung mit aufzunehmen. Das Ziel ist die sogenannte Koalition auf breiter Grundlage. Vielleicht mit Wirth, vielleicht aber auch — und das wäre den Kreisläufern dieser Krise viel lieber — ohne ihn. Man hat den Kölner Oberbürgermeister Adenauer als Kanzlerkandidaten genannt, man nennt jetzt den Vorkämpfer in Paris, Dr. Mayer, und in zweiter Linie den Zentrumsvorsitzenden Marg. Man spricht von Stresemann als künftigen Minister des Auswärtigen und erklärt ihn als Liebling der englischen Volkspartei. Es werden ohne Ende Intrigen gesponnen und Kombinationen angestellt.

So viel ist gewiß: wenn die Krisenmacher auch nur einen Teil von dem erreichen, was sie erreichen wollen, dann wird in der nächsten Regierung der deutschen Republik

die Sozialdemokratie nicht mehr vertreten

sein. Man kann heute sagen: wird das Kabinett Wirth benötigt, wegen der Oberschlesienfrage keine Demission zu geben, so sinkt die Wahrscheinlichkeit, daß die Sozialdemokratie in der Regierung bleiben wird, beinahe auf den Nullpunkt. Auf alle Fälle wird dann unsere Partei vor schweren Entscheidungen stehen, denn wenn es auf der einen Seite ganz selbstverständlich ist, daß sie sich nicht zur bloßen Dekoration eines vorwiegend bürgerlich-kapitalistischen Kabinetts gebrauchen lassen wird, so ist sie auch nicht geneigt, den Entschluß, aus der Regierung auszutreten, leicht zu nehmen.

Geht die Sozialdemokratie aus der Regierung hinaus, dann ist nur zweierlei möglich. Entweder es zeigt sich, daß die Bürgerlichen allein regieren können, und dann werden sie gewiß nicht aus purer Liebe die Sozialdemokraten wieder zu sich in die Regierung bitten. Oder aber, was viel

wahrscheinlicher ist, es zeigt sich, daß die bürgerlichen Parteien allein nicht regieren können, und daß sie bei diesem Versuch das Reich in die unheilvollsten äußern und innern Lagen bringen. Dann wird wieder einmal

die Sozialdemokratie zur Rettung herangezogen

werden, aber wer vermag zu sagen, was diese neue Aktion das deutsche Volk kosten wird?

Die Krisenmacher spielen ein gewissenloses Spiel. Stürzt das Kabinett Wirth, so wird die Erregung darüber in den Massen nicht gering sein, desto größer wird das Mißtrauen sein, daß man die Krise dazu benutzen wolle, um von den Sozialdemokraten allerhand Zugeständnisse und das Aufgeben ihrer eignen politischen Absichten zu erzwingen. In einer solchen Situation werden sich die sozialdemokratischen Unterhändler sehr hart zeigen müssen, und sicher werden sie eher die Zustimmung der Partei finden, wenn sich an ihrer Härte alles zerbricht, als wenn ihnen weiche Nachgiebigkeit zum Vorwurf gemacht werden kann. Ein Abbiegen der deutschen Politik nach rechts werden sie nicht mitmachen. Können sie es nicht verhindern, so muß die Sozialdemokratie aus der Regierung ausscheiden, mag dann weiter kommen, was will.

Es gibt also nur ein Entweder — oder. Das mögen die bürgerlichen Ministerstürzer bedenken, die besinnungslos den Weizen der Deutschmonarchisten säen und darob die deutsche Republik in die schwersten Gefahren stürzen. —

Sitzzug im trüben.

Das Streben der Deutschen Volkspartei, die bedrängte außenpolitische Lage Deutschlands zu einem Sitzzug im trüben zu benutzen, wobei sie von manchen Demokraten und Zentrumskleuten, ganz besonders aber von den Deutschmonarchisten unterstützt wird, hat zu Wirren geführt, die für das deutsche Volk recht verhängnisvolle Folgen haben können.

Am Mittwoch waren die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei versammelt. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ hat die Deutsche Volkspartei den von Demokraten gewünschten Eintritt in das Kabinett Wirth abgelehnt. Die Sitzung der Zentrumskolonnen soll für das Verbleiben des Kabinetts Wirth durchaus günstig verlaufen sein.

Sollten diese Mitteilungen zutreffen, wofür der „Vorwärts“ allerdings keine Bürgschaft übernehmen kann, so dürfte die Lage doch klarer sein, als zu jener Stunde, in welcher unser parlamentarischer Mitarbeiter seinen Bericht an uns abfasste. Zentrum und Sozialdemokratie wären für das Verbleiben des Kabinetts Wirth, die Deutsche Volkspartei wäre dagegen und die Demokraten müßten sich für ein Entweder — oder entscheiden. Die Unabhängigen sind bereit, das Kabinett Wirth zu unterstützen, so daß, wenn die Demokraten zur Einsicht kommen, eine parlamentarische Mehrheit gesichert wäre.

Es kann allerdings auch mal anders kommen. Die Deutsche Volkspartei wird in ihrem Streben, die äußere Not zu einem Regierungsturz auszunutzen, eine allgemeine Verwirrung herbeizuführen, um ihre partei- und privatgoistischen Ziele in der Steuerfrage zu erreichen, gewiß so bald nicht nachlassen und wird manchen Bundesgenossen in den Reihen des Zentrums und der Demokraten finden.

Der Ausfall der Berliner Zeitungen macht es schwer, sich ein Bild von den Stimmungen in den bürgerlichen Parteien zu machen.

Die parteioffiziöse Zentrumskorrespondenz behauptet, daß innerhalb des Zentrums keine erhebliche Neigung für einen Kabinettswechsel besteht. In der Mittwochsausgabe verteidigt das offizielle Organ in anerkennenswerter Weise das Kabinett Wirth und betont, daß das Votum des Obersten Rates in keinem Fall als eine Folge der von der jetzigen Regierung eingeschlagenen Politik anzusehen sei, wie man auf der rechten Seite sich heute schon Mühe gebe, in der Öffentlichkeit glauben zu machen. „Es geht nicht an“ — so heißt es u. a. — „Vorgänge auf die Schultern eines Kabinetts abzuwälzen, die innerlich und äußerlich einfach darin begründet liegen, daß Deutschland der Verlierer im Weltkrieg gewesen ist.“ Wenn die „Magdeburgische Zeitung“ das Gegenteil von der Stimmung des Zentrums behauptet, so stützt sich ihre Mitteilung wohl auf die Meinung der Schwerindustriellen Zentrumskreise, die naturgemäß Stresemann näher stehen als Wirth. Von dieser Seite wurde auch der Kölner Oberbürgermeister Adenauer als Kanzlerkandidat vorgeschlagen und dann der Vorkämpfer in Paris, Dr. Mayer,

Es ist wohl ein Ausdruck des Mergers darüber, daß die Sozialdemokraten unerschütterlich geblieben sind, wenn die „Magdeburgische Zeitung“ wieder einmal von dem „geringen Gefühl der Mitverantwortlichkeit bei den Sozialdemokraten“ schwätzt. Die verantwortungslose Politik treibt die Deutsche Volkspartei; denn sie hat durch ihre struppellose Ausbeutung der oberhalb des heutigen Not die heutige Krise herbeigeführt, und zwar nur, um Steuervorteile für die Besitzenden zu erzielen, um innerpolitisch den Kurs nach rechts drehen zu können, und das machen die Sozialdemokraten nicht mit. —

Das Diktat der Sieger.

Nach einer Wolff-Meldung hat die Vorkämpferkonferenz am Mittwoch nachmittag die Redaktion der Mitteilung über die Entscheidung der Alliierten betreffend Oberschlesien beendet. Sie wird am Donnerstag nachmittag der deutschen und der polnischen Regierung zugestellt werden. Die Mitteilung wird umfassen: einen Begleitbrief, den Text der Entscheidung der Alliierten und die Bestimmungen über die bei der Anwendung zu befolgende Prozedur. Diese Entscheidung ist bereits am Mittwochabend der Interalliierten Kommission in Opatow mitgeteilt und die für die Festlegung der deutsch-polnischen Grenze gebildete Kommission beauftragt worden, unverzüglich mit der genauen Festlegung der neuen Grenzlinie in Oberschlesien zu beginnen.

Nach dem Eintreffen der Ententennote über Oberschlesien wird das Kabinett Wirth über seine Stellung dazu eine Entscheidung treffen können. Nach dem „Vorwärts“ besteht leider wenig Aussicht, daß der geradeste Weg, Rechenschaftsablegung vor dem Reichstag und Ueberlassung der Entscheidung über Verbleiben oder Rücktritt des Kabinetts an diesen, beschritten wird. Es ist möglich, daß zur entscheidenden Stunde keine feste Regierung und keine sichere Mehrheit im Parlament ist. —

Die Mark steigt wieder.

Die Befürchtungen, daß die Mark bis zum Nullpunkt sinken würde, gehen glücklicherweise nicht in Erfüllung. Nach dem wilden Launen hat endlich eine Ernüchterung an der Börse Platz gegriffen. Industrie und Handel haben ihre Aufkäufe ausländischer Geldsorten eingestellt.

An der Mittwoch-Börse wurde der Dollar mit 177 Mark angeboten. Es kamen zu diesem Kurse jedoch wenige Abschlüsse zustande. Die Folge war, daß man den Dollar schließlich für 173 Mark anbot, aber selbst zu diesem Preise waren die Geschäfte noch schwach. Der Dollar kostete schließlich nach amtlicher Notierung „nur“ noch 170 Mark. Der Goldwert der Mark beträgt demnach — am Dollar gemessen — $2\frac{1}{2}$ Pfg. Er ist also um zwei zehntel Pfennig gegen den Vortag gestiegen.

So sehr dieses Steigen des Markkurses zu begrüßen ist, so zweifelhaft erscheint es doch, daß sich der Kurs auf dieser Höhe halten wird. Gelingt es den Deutschnationalen und den Stresemännern, die Regierung Wirth zu stützen, was angesichts der Unterstützung, die dieser Plan in Kreisen des Zentrums und der Demokraten findet, wahrscheinlich ist, so wäre mit einem neuen Sturze der Mark zu rechnen.

Jede Rechtsdrehung des Regierungskurses wird Konflikte mit der Entente und neue Repressalien bringen. Die Folge wäre der jetzt noch mit knapper Not verhütete Zusammenbruch unserer Währung. —

Die Sieger in Bedrängnis.

Die wirtschaftlichen Verwüstungen des Weltkriegs sind so gewaltig, daß auch die militärischen Sieger in schwere Bedrängnis geraten. Drei Jahre nach Beendigung des Mordens sieht Europa wirtschaftlich noch zerrütteter, noch trauriger, noch elender aus als in den Tagen, wo drüben der ausgelassenste Siegesjubel ausbrach.

Grund: die Sieger haben den Krieg nicht eingestellt, als er beendet wurde. Sie haben die Gewalt weiterwirken lassen, als Vernunft und Einsicht an ihre Stelle hätten treten müssen. Das Versailler Diktat ist mit der Säbelspitze geschrieben, das Londoner Ultimatum ist aus der Kanone geschossen worden. Diktat wie Ultimatum rosen

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 247.

Magdeburg, Freitag den 21. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Oktober 1921.

Kartoffelstoppeln.

Es ist noch dunkel, als der Weder grell in die Stille hineinschallt. Wenige Augenblicke später ist Licht in dem engen Zimmer und beleuchtet müde, abgehärmte Gesichter. Eilfertig ist die Mutter schon beim Anziehen, denn der Zug wartet nicht und für den Vater muß noch das Essen für den Tag zurechtgemacht werden; er geht erst zur Arbeit, wenn ihm der Zug schon längst Magdeburg weit hinter sich gelassen hat. Endlich entschließt sich die Mutter auch schweren Herzens, ihr 10-jähriges Mädchen zu wecken; denn gleich steht es ja doch nicht auf, schlafen ist ja so schön und Ferien sind auch und draußen ist es so früh am Morgen noch so kalt.

Aber der Zug wartet nicht, und es muß sein; denn der Hunger tut so weh. Beim Anziehen wird gleich ein Schluck Kaffee mitgerunkelt und ein Stück Brot gegessen. Mutter ist schon fertig und wartet und rechnet mit hoffender Seele, daß der Tag sich lohnen möge. Endlich ist alles fertig, einer nimmt einen Sack, der andre die beiden Säcke und es geht hinaus auf die morgendlich kalte Straße.

Eilig trippeln die kleinen Füße, um Schritt zu halten mit der Mutter; denn es ist doch etwas später geworden. Als sie oben um die Ecke biegen, läutete die große Glocke am Bahnhof, schneller werden die Schritte, aber die Glocke hört nicht auf zu mahnen. Da wächelt die sorgende Angst im Mutterherzen und sie beginnt zu jagen und zu jagen; noch wenige Schritte, dann geht es nicht mehr schnell genug, erschreckt sieht sie, wie Mutter plötzlich ihre Pantoffel auszieht und auf Strümpfen zu laufen beginnt, auf den Strümpfen, die die Mutter gestern Abend zum hundertsten Male gestopft hat und die nun heute Abend wieder gestopft werden müssen. Schon ist die Mutter ein gut Stück voraus, da erst zieht auch sie ihre Pantoffel aus und rennt hinter der Mutter her, Mutter kann ja nicht mehr so schnell, ihre Brust tut ihr immer so weh, wenn sie mal ein paar schnellere Schritte macht.

Da bräut schon der Zug heran, aber auch der Bahnhof ist schon erreicht, keuchend geht es durch die Sperre, im nächsten Augenblick sind sie in der drängenden, schwebenden und suchenden Menge verschwunden. Zusehends schmilzt diese Menge zusammen, ab und zu hört man noch eine rufende Stimme, aber in diesen Minuten ist jeder sich selbst der Nächste, nur hinein in den Zug. Ein paar Reisende, eine braune oder schwarze Ledertasche unter dem Arm, gehen noch am Zug entlang, bis für sie der Schaffner eilfertig eine Tür weit aufreißt und sie einsteigen können. Endlich ist der Bahnsteig leer, nur aus etlichen Türen schauen noch ein paar Köpfe heraus, die absolut nicht mehr in das Abteil hinein wollen. Doch auch diese verschwinden; denn die Tür drückt gegen die Riepe, und preßt die Riepe hinein, bis das Schloß zuschnappt. Fertig, Absahrt, zischend zieht die Maschine an und bringt Hunderte von Müttern und Kindern aus irgendeinem großen, abgeernteten Kartoffelfeld, das dann den ganzen Tag über Schritt für Schritt mit der Hacke umgewälzt wird, um liegende Stoppelkartoffeln zu finden. Mit zusammengedrückten Zähnen tun es die Alten, mit müden Händen und gelblichen Ohren tun es die Kinder.

Ungetreuer Gemeindefekretär.

Wegen großer Betrügereien und Unterschlagungen hatte sich am Mittwoch vor dem Schwurgericht der 44-jährige Gemeindefekretär Paul Schäfer aus Magdeburg zu verantworten. Schäfer wurde im Jahre 1916 von der Gemeinde Wormsdorf bei Neuhaldensleben als Steuererheber und Gemeindefekretär gewählt. Der damalige Gemeindeführer Friede schloß mit Schäfer einen Anstellungsvertrag ab, in dem ihm anfangs 125 Mark, später 160 Mark Monatsgehalt zugesichert wurde. Außerdem wurde ihm von Friede für später die Stelle des Rentanten der Spar- und Darlehnskasse Wormsdorf in Aussicht gestellt, so daß sich dadurch sein Jahresgehalt auf circa 4000 Mark erhöhen würde. Für etwaige Ausfälle mußte Schäfer eine Kaution von 2000 Mark stellen.

Der neue Gemeindefekretär führte zu Beginn seiner Dienstzeit seine Arbeit vor vollstem Zufriedenheit der Gemeinde aus. Der Jahresabschluss für das Jahr 1918 stimmte, es konnte ihm Entlastung erteilt werden. Anders war es mit der Rechnungslegung für das Jahr 1917. Der Gemeinderat stellte Differenzen fest, so daß die Entlastung bis zur Klarstellung zurückgestellt werden mußte. Schäfer war es jedoch nicht mehr möglich, die tatsächlich fehlenden Geldbeträge wieder der Kasse zuzuführen.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westrich.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Jan hatte Weib's Hand gefaßt. Still, glücklich sah Margret auf die beiden schönen jungen Leute. Vor den kleinen Fenstern flatterten jonnentelbetracht die bunten Bänder des Raibbaums.

Da riß kriechend die Tür auf, höchste Verführung in seinem blöden Gesicht.

„Mein Traum! Mein Traum! — Ru is er wahr! — wollt, ich wär dort!“

Er stürzte davon. Im Türschwamben stand feierlich-ernst Silmer Koppe.

„Ich komme anjagen, Ginnert Willgrebe, Vorsitzer Almet liegt erlagen in sein Haus.“

Die Frauen freijchten auf. Die Männer sahen stumm vor Entsetzen. Nimmer seit Menigebenden war's geschieden, daß ein geachteter Kolonist erjchlagen lag von Dubenhand auf seinem Eiger.

Silmer mußte den Gergang erzählen. „Ich hab's der Anna zugehoren“ schloß er, „daß ich mit all mein Kräftens auf den Doijläger jahnden will, weil das Gendarms un Richters sich ja in'n Moor man steht auskennen und der kein große Wahrjcheinlichkeit besteht, daß sie ihn greifen. Es is für jederein ein iwer Aufgabe, un mein Erfahrung im Kriminalischen is man g'ring. Drum komm ich zu Jan Ösmer, ob er mich nich mit sein Rat beistehen will.“

Jan sah während dieser Erklärung Weib an, der schwere Tränen aus den eben noch vor Seligkeit strahlenden Augen rannen. „Plärrst? Du?“

„Das arme Ann!“, schloß sie Weib. „Sie is nu ganz allein.“

Am 8. November 1918 fand erneut eine Gemeinderats-Sitzung statt, die Schäfer beauftragte, am nächsten Tage die Abrechnung samt der Kasse vorzulegen. Am 9. November brach die Resolution aus, Schäfer zog die Kasse vor und übergab der Frau Friede einen Briefumschlag mit der Aufschrift „Inhalt 4900 Mark“. Friede war vorsichtig, öffnete das Kubert im Weisheit der beiden Schöffin, und es stellte sich heraus, daß sich nur 2900 Mark in dem Briefumschlag befanden. Im Geldschrank wurden noch ungefähr 1500 Mark vorgefunden, so daß insgesamt ein Kassenbestand von 4400 Mark vorhanden war.

Schäfer gibt zu, ungefähr 14 000 Mark durch falsche Buchungen unterschlagen zu haben, behauptet aber, noch eine Gehaltsforderung für 2 Jahre von 4000 Mark zu haben. Außerdem habe Friede eingegangene Geldbeträge im Betrage von 6000 Mark an sich genommen und nicht an Schäfer abgeliefert. Dazu käme seine Kaution von 2000 Mark, so daß die eigentliche Unterschlagung sich nur auf 2000 Mark beläuft. Er glaubte sich berechtigt, das ihm zustehende Geld aus der Gemeindefasse einfach herauszunehmen zu dürfen. Allerdings beehrte ihn das Gericht eines andern.

Gemeindeführer Friede sagt aus, daß er auf keinen Fall dem Schäfer betreffs der Rentantenstelle bestimmte Versprechen gemacht habe. Er habe sich lediglich für ihn verwenden wollen. Die fraglichen 6000 Mark hat er bestimmt an den Angeklagten abgeführt.

Sachverständiger Steuerinspektor Bode (Neuhaldensleben) hat die Kassenbücher eingehend geprüft und einen Fehlbetrag von rund 20 000 Mark herausgerechnet.

Schäfer meint, auf die im Gutachten angeführten Posten nicht eingehen zu können, gibt aber bei den meisten größten Posten zu, sie unterschlagen zu haben.

Die Geschwornen sprachen den Angeklagten des Betrugs und der Unterschlagung schuldig. Das Urteil lautet auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Das kostspielige Telephonieren.

Fernsprechteilnehmern und denjenigen, welche es werden wollen, diene folgendes zur Kenntnisnahme: Ein Hauptanschluß kostet jährlich 760 Mark, dazu die Zinsen für die 1000 Mark Einlage von 85 Mark, sind jährlich 795 Mark Grundgebühr, oder monatlich 66,25 Mark Grundgebühr. Dazu kommen noch monatlich 40 Mindest-Gespräche je 25 Pfg. = 10 Mark. Somit sind monatlich 76 Mark und 25 Pfg. zu zahlen, ganz, gleich, ob der Teilnehmer in dieser Zeit gar nicht oder bis 40 mal seinen Apparat benutzt. Folgende Tabelle zeigt die Kosten der einzelnen Gespräche. Die tägliche Berechnung bei 300 Werktagen:

Jedes Gespräch kostet monatlich			Jedes Gespräch kostet durchschnittlich täglich		
bei Anzahl der Gespräche	bisher Pfg.	jetzt Pfg.	bei Anzahl der Gespräche	bisher Pfg.	jetzt Pfg.
1	6600	7625	1	265	305
2	3300	3813	2	133	153
3	2200	2540	3	88	113
4	1650	1906	4	66	91
5	1320	1523	5	53	76
6	1100	1270	6	44	69
7	940	1088	7	38	63
8	825	953	8	33	58
9	733	847	9	29	54
10	660	762	10	27	52
20	330	381	20	13	38
30	220	254	30	9	34
40	165	190	40	7	31,6
50	132	157	50	5,3	30
60	110	135	60	4,4	29,4
70	94	120	70	3,8	28,8
80	83	108	80	3,3	28,3
90	73	99	90	2,9	27,9
100	66	91	100	2,7	27,7

Ein Teilnehmer, der durch besondere Umstände in einem Monat seinen Apparat nur einmal benutzt, bezahlt für dieses eine Gespräch 76,25 Mark, braucht er seinen Apparat täglich durchschnittlich nur einmal, zahlt er für dieses Gespräch 3,05 Mark, bei zweimal 1,53 Mark, bei dreimal 1,13 Mark. Benutzt er jedoch seinen Apparat täglich durchschnittlich zehnmal, so kostet ihm jedes Gespräch 5,2 Pfg., bei hundertmal nur noch jedes Gespräch 2,5 Pfg. und so fortgesetzt. Je öfter er seinen Apparat benutzt, desto billiger wird jedes Gespräch. Welcher Kleinhändler oder Kleingewerbetreibender benutzt seinen Apparat täglich mehr als drei- bis viermal? Ist ihm dieses bewusst, wie teuer ihm alsdann jedes einzelne Gespräch zu stehen kommt? Nicht nur jeder Teilnehmer, sondern auch jeder Nichtteilnehmer sollte es wissen, wie kostspielig jetzt das Telephonieren ist.

— Magdeburger Preistreiber. Im „Wanzeleber Kreisblatt“ finden wir diese Notiz: Magdeburger Kartoffelhändler und -Käufer kommen jetzt nach hier und die umliegenden Dörfer und kaufen Kartoffeln auf. Sie bieten für den Zentner bis zu 75 Mark. Leider lassen sich manche Landwirte verleiten und durch den hohen Preis blenden. Unbekümmert um die Folgen verkaufen sie ihre Kartoffeln. Es könnte eine Zeit kommen, wo alle hängen müssen, was einige Geldgierige verbrochen. Uns steht eine schwere Zeit bevor, daß wir gemeinsam zusammenstehen und helfen, wo zu helfen ist. Statt dessen machen gewissenlose Menschen Wuchergeschäfte und beuten nicht nur die Not des Volkes aus, sondern bringen noch die Gefahr eines Hungers über das Land. Die glorreiche freie Wirtschaft muß sich in dieser Form auswirken. Kein Verbraucher hat die Sicherheit, daß er Kartoffeln bekommt, denn für die Produzenten besteht ja kein Hindernis, die Kartoffeln dorthin zu verkaufen, wo der höchste Profit winkt. Also wird der Verbraucher von der blaffen Angst dazu gedrängt, das Preistreiben mitzumachen. Der Händler aber spekuliert auf die wachsende Not: er bekommt sein Geld — so rechnet er — doch wieder. So machen alle den wilden Tanz mit einer verreckten Wirtschaft zieht sie in den tollen Wirbel. Das Ende? . . .

— Ein „Mädelabend“. Nach Tagen schwerer Arbeit, Mühen und Sorgen sehnt sich der Mensch nach Ruhe, nach Freude, nach Zierkünden. Für eine Stunde nur vergessen den harten Alltag, einmal nur Mensch sein. Und da ist es ein Verdienst der Mädel unser Arbeiterjugendbundes, daß sie ihre Mütter zusammenriefen in die Aula des Königs-Wilhelm-Gymnasiums, um gemeinsam mit ihnen eine solche Feierstunde zu erleben. Besonders dabei hervorgehoben werden muß, daß nur die Mädel die Ausführenden waren. Schon das Begrüßungslied „Unsre Herzen kampftschlossen“, nach dem Abend einer heileren Charakter. Der gut gesprochene Prolog zeugte von dem Kampfsinn, der auch in untern jungen Genossinnen lebt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Genossen E. R. Müller über „Frauendichtung“. Ein Volkslied: „Mir ist ein schön jung Fräulein gefallen in meiner Sinn“ . . . Leise klang es in dem Saale, leise zittert es durch der Raum; Leb wohl du schöne Maid — auch die Geige schluchzte. In der Aula war Stille eingetreten. Sorgen und Not schien vergessen, froh und munter iringen die Mädel auf die Bühne. — Ein farbenfrohes, lachendes Bild. Schon wiegen sie sich in lebensfrohem Mythos — Volkslied. Möglich — war es möglich, war es ein Verleihen — die Geige strahlt ihnen aus den Augen, die Mädel jubeln. Dann das Abschiedslied, es singt von Sehnsucht, Lieben und Scheiden. — pe-

— Erhöhung der Schlachthofgebühren. Für die Benutzung des städtischen Schlacht- und Viehhofs tritt mit dem 1. November 1921 eine Erhöhung der Gebühren ein.

— Technikertagung in Magdeburg. Der Gau Mitteldeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, der die Provinz Sachsen und die Preussischen Anhalt und Thüringen umfaßt, hält am 23. Oktober in Magdeburg im „Artushof“ seinen 3. ordentlichen Gantag ab. Die Delegierten, die sich aus technischen Angestellten aller Schichten der Industrie, des Bergwesens, des Bergbaues und aus technischen Beamten der Gemeinde- und Staatsverwaltungen aus dem gesamten Gebiet zusammensetzen, werden bei den Beratungen 10000 organisierte technische Angestellte und Beamte vertreten.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Das Zahnpulver

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. In allen Apotheken u. Drogieren.

„Nr. 23“

Jede Hausfrau wacht

plötzlich auf, wenn Sie durch einen guten Weder gestichert ist.

Vorteilhafte **Wederuhren**

jämlich kontrolliert, von Mark 36.00 an bei

Moosmann Magdeburg

Moderne Uhren u. Schmuck
Breitweg 207, neben der Hauptpost.

Jan hatte trotzdem Silmers Worte gehört. „Mein Rat willst?“ fragte er. „Ja, is dr ein Spur von dem Doijläger nachgeblieben? Jemanden Kennzeichen? So was wie'n Anhalt?“ Silmer schüttelte den Kopf. „Gar nit.“ „Aber die Dorn würd ihn wiedererkennen? Was?“ „Auch nit. Es war eine ausnehmend dunkle Nacht.“ „Ja, unter so'n Umständen is iwer raten.“ „Komm mit mir nach'n Allmerhof“, bat Silmer. „Kann sein, Du findest, was kein gefunden hat.“ „Ja ja“, drängte Willgrebe. „Ich komme auch gleich nach.“ Jan stand auf, sah die Adelsheid um den Leib. „Soll ich auf'n Nachmittag wiederkommen?“ fragte er leise. „Ich“ jenzte sie, „ein“ hat kaum den Traumich froh zu sein, wenn in'n Ort is was Gräßliches passiert.“ Aber dann blinnten ihre Augen ihn zärtlich durch den Tränenjchleier an: „Ja, komm, Jan.“ Die beiden jungen Leute schritten die Dorfstraße hinunter. Silmer stumm, mit gekrümmtem Kopfe. Jan lächelte mit seinem Stöße die Blumen am Kanalrand. Er sprach kein Wort. „Ich hab g'meint“, begann Silmer nach einer Weile vorwurfsvoll, „Du wirst mir guten Veshaid geben.“ „Der beste, den ich Dir geben kann, is: Laß Dein' Hände davon.“ „Wie denn?“ Silmer blieb stehen, sah seinen Begleiter an, den Ausdruck des Erlaunens in seinen ruhigen Augen. „Es is Lattache“, erklärte Jan, „daß brn zwanzig Doijlägers noch nich zehn gefast werden. In der Stadt nich, wo die Menschen dicht bei dicht wohnen. Wie soll das denn hier in'n Moor glücken? Glaub mein' Erfahrung: meng Dich nicht ein. Was gar ich auf'n Allmerhof soll, is mit unverständlich.“ „Das hat ja bei'n Paar das Ansehen, als hättest Du Jurcht, in das Totenhaus zu gehen.“ „Jurcht?! Jwider is mir alles Barmen und Blarren um Dingen, die sich zu ändern sind. Drum geb ich nich gert in

Lotenhaus, das is wahr. Aber das jollst von Jan Ösmer nich sagen — Du nich un kein“, daß er Jurcht hätte vor irgendeinem Lebendigen oder Toten! Geh zu, ich komm mit Dir.“ In diesem Augenblick lief mit flatternden Röden die Magd vom Ösmerhof herzu. „Sollt gleich nach Haus kommen, Jan Ösmer. Der Jud aus Bremen ist wieder da un Jürgen-Ohm will ihn in die Mistkuhl jmeißen.“ Jan wandte sich. „Ja, denn muß ich nach Haus, das jehit ein. Dote Menschen warten, aber Jürgen-Ohm wartet nich.“ Als er an den Ösmerhof kam, sah er vor der Dieleintür den Einpäner des Getreidehändlers und Wuchers Silberberg aus Bremen halten. Bis zur Kanalbrücke schallten ihm die lauten Stimmen im Haus entgegen. Von Betrug, Zinsen, Gerücht freijchte der Städter. Jürgen, freijchtigt vom jcharren Morgentrunn, antwortete mit einer langen Reihe von Flüchen und Drohungen, unter denen das Verprechen, Silberberg mit über die Ohren gezogenem Fell als Spajenschred in die Erbtien stellen zu wollen, noch das menschlichste war. Silberberg schlüchelte eben von den angebotenen Annehmlichkeiten mit hochrotem Kopfe zu seinem Wagen, als Jan ihn hielt. „Schönen guten Morgen, Herr Silberberg.“ „Guten Morgen? — Was heißt guten Morgen?! Ein jchimmer Morgen ist es für mich. Aber für Sie auch, Herr Ösmer! Für Sie auch!“ Er jachte die Zügel. „Silen Sie doch nicht so sehr, Herr Silberberg; ich freue mich über Ihren Besuch. Wohl jeben Sie aus — gar nicht gealtert, seit ich zuletzt die Ehre hatte. Kommen Sie herin in die Stube.“ „Soll ich mir noch mehr Grobheiten sagen lassen von dem tollwütigen Menschen?!“ „Sieber Herr Silberberg, auf dem Ösmerhof habe ich ja jagen, ich allein. Und ich denke, Sie kommen in Geschäften.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

An die unabhängige Freundin.

Unser Parteigenosse Bernick wendet sich mit folgenden Zeilen an die Adresse der unabhängigen „Volkzeitung“: „Einen rechtssozialistischen Verleumder nennt mich die unabhängige „Volkzeitung“ in ihrer Nr. 241. Warum denn gleich so schimpfen, liebe Freundin? Wo du mich doch gar nicht einmal genau kennst? Wenn du einen unserer Abgeordneten verurteilst, dann ist das noch erklärlich, denn das sind bekannte Persönlichkeiten, aber solch kleinen Landkreistatler solltest du doch in deiner „Großmutter“ laufen lassen. Mal nimmst du mich Kaiserjagatist und jetzt sogar einen elenden Verleumder, weil ich meinen Parteigenossen etwas von den Schulden und Verbindlichkeiten der U. S. P. gesagt habe, die wir mit bezahlen müssen bei einer Verschmelzung beider Parteien.

Über gemacht, liebe Freundin, es bleibt schon bei dem Millionenbetrag, ja bei näherem Nachrechnen werden es eher mehr als weniger werden. Die Einigung der Arbeiterklasse soll aber kein Rechenergebnis sein, und damit du es weißt, ich bereite meine Parteigenossen darauf vor, daß von den unfrischen Feind abspringen wird, öffentlich tußt du daselbe. Dann glaube ich, mit mir, dem „Verleumder“, zusammen zu arbeiten, um dann den durch euch angerichteten Schaden wieder zu beseitigen. Wenn du dann mal in deinen alten Fleck verfallst, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und zu schimpfen, dann glaube mir, werde ich dich schon zu bändigen wissen. Du erhältst dann jedesmal eine Friedenszigarre, Marke „Sonntagsruhe“, das Stück zu 4 Pf. aus dem Konsumverein noch vom Jahre 1914. Die habe ich damals gehandelt. Ich sage dir, dein Gesicht wird sofort wieder freundlich.

Wenn ich über die Einigung rede, dann ist es meine Pflicht, auf alles aufmerksam zu machen, um unsere Genossen vor Enttäuschungen zu bewahren. In der Konferenz waren nun nicht Vertreter aus vier, sondern aus neun Ortsgruppen anwesend. In diesen neun Ortsgruppen haben wir aber 563 zahlende Mitglieder, also liebe unabhängige Freundin, schon einige mehr, wie du überhaupt nur im ganzen Kreise Neuhaldensleben hast. Unsere Geschäftsberichte von der Gesamtpartei, wie auch vom Bezirksverband, liegen gedruckt vor, jeder kann darin Einsicht nehmen. Wie sieht es denn aus mit den unabhängigen Geschäftsberichten, liebe „Volkzeitung“? Ich wünsche und hoffe, liebe „Volkzeitung“, daß du nun halb anders wirkst, aufhörst zu schimpfen und anfängst, mit uns gemeinsam positive Arbeit für das Volk zu leisten.

Einen Rat aber noch, liebe „Volkzeitung“! Verbrich dir nicht den Kopf über meinen „verlogenen“ Bericht von unserm Bezirksverband, überlasse das Urteil darüber unsern Parteigenossen und falle das nächste Mal nicht wieder auf die beschriebenen Informationen durch deinen Magdeburger „Gewährsmann“ rein, wenn er als U. S. P.-Mann wieder einmal unbefugterweise an einer S. R. D.-Konferenz teilnehmen sollte. Also, bessere dich, liebe unabhängige Freundin.“

Parteinachrichten.

Oberrhein. Sozialdemokratischer Verein. Freitag abends 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Gastwirt Radde. 1668
Groß-Salze. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 21. Oktober abends 8 Uhr Mitgliederversammlung in Stadt-Schule. 1671

Kreis Wanzleben.

Hohenbodelsleben, 20. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Sonntag, abends 8 Uhr, bei Coerdt statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Silberstein spricht.

Ofterwehlingen, 20. Oktober. (Für Unterbezirkskonferenz) am Sonntag vormittag 9 Uhr bei Braune, Langenweddingen, müssen unsere Gemeindefunktionäre, Parteifunktionäre und Vorstandsmitglieder vollständig erscheinen. Außerdem sind alle Parteigenossen und -genossinnen, besonders auch die Junggenossen, dazu eingeladen. Es wird erwartet, daß in den Kreisen der Parteigenossen reges Interesse für diese wichtige Tagung vorhanden ist. Die Teilnehmer aus unserm Orte versammeln sich pünktlich um 8 1/2 Uhr am neuen Kirchhof, um von dort geschlossen nach Langenweddingen zu gehen.

Unkebus, 20. Oktober. (Eine Volksversammlung) ist von der Sozialdemokratischen Partei auf Sonntag, abends 8 Uhr, nach dem „Königsberg“ einberufen. Landrat Genosse Bergemann (Salze) spricht über die politische Lage.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Sülzleben, 20. Oktober. (Die Ortsgruppe der S. R. D.) hielt eine gut besetzte Mitgliederversammlung ab. Genosse Bernick erstattete Bericht vom Parteitag. Die Zustimmung über die vorgeschlagene Tagesordnung und die einstimmige Annahme. Dann sprach Jugendgenosse Sam bei (Salze) über die Arbeiter-Jugendbewegung. Von den Parteigenossen wurde gewünscht, daß sie die Jugend mehr an die Partei anleihen solle als bisher. Es ist ein Elternabend geplant, an dem die Arbeiterjugend die Fortschritte in ihren Bildungsbestrebungen zeigen wird. Nach einer Ansprache über die Beitragserhöhung wurde der Erhöhung zugestimmt.

Waldhaldensleben, 20. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Bei sehr gutem Besuch wurde in der Mitgliederversammlung vom Parteitag Genosse Bernick Bericht vom Parteitag erstattet und die politischen Notwendigkeiten den Genossen vor Augen gerückt. Eine Ansprache stimmte die Vertiefung der Parteiarbeit wurde gewünscht. Dann wurde die Resolutionen gelesen. Es soll ein Demonstrationen gemeinsam mit der U. S. P. stattfinden. Die Festsche wird Landrat Genosse Gahn (Wanzleben) halten. Auch über das Kreisverhältnis im nächsten Jahre in Neuhaldensleben wurde gesprochen. Genosse Schröder gab bekannt, daß ein Jugendtag in Hohenbodelsleben stattfinden wird, und Genosse E. Pieper wies auf die Vertiefung des Arbeiter-Genossinnenvereins hin. Genosse G. Bode sprach auf die Generalversammlung des Konsumvereins am Sonntag den 21. Oktober bei Coerdt aufmerksam. In der Zeit von drei Aufstellungen benannt werden soll. In allen diesen Veranstaltungen müssen die Parteigenossen recht pünktlich erscheinen.

Neuhaldensleben, 20. Oktober. (Wucherpreise.) Die Preise für Butter haben in der letzten Zeit eine berartige Höhe erreicht, daß sich der Landrat beunruhigt sieht, dagegen einzuschreiten. Die Futtermittel und die Trockenheit müssen dazu dienen, die Ausbeute der Verbraucher zu entwürdigen. Auch die „hohen“ Arbeitslöhne müssen herhalten. Die Ortsbürgerbehörden sind nun angewiesen, sofort Anzeige zu erstatten, wo der Preis von 30 Mark für das Pfund überschritten wird. Es wird Zeit, daß durchgegriffen und den Volksschädlingen endlich das Handwerk gelegt wird. — Liebesgaben. Durch Vermittlung des Noten Kreises sind für Neuhaldensleben von der Quatermission 1 Sack Kaffee, 1 Sack Zucker und 1 Faß Trockenmilch durch den Wohlfahrtsausschuß an die arme Bevölkerung verteilt worden. Das Beispiel dieser amerikanischen Menschenfreunde sollten sich unsere Agrarier und Baderer zu eigen machen. — Eine Versammlung der Freireligiösen Gemeinde findet heute, am Freitag, statt.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 20. Oktober. (Die Realsteuerauslässe genehmigt.) Wie zu erwarten war, sind vom Bezirksausschuß in Magdeburg die von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen neuen Realsteuerauslässe genehmigt. Es werden also in der Stadtgemeinde Burg für das Rechnungsjahr 1921 erhoben werden: 4000 Prozent Zuschlag zur Grundsteuer, 1500 Prozent zur Gebäudesteuer und 3500, 3000 bzw. 3500 Prozent zu den Gewerbesteuren sowie 50 Prozent zur Vertriebssteuer. Alle Proteste der Hausbesitzer und Gewerbetreibenden gegen diese Steuer haben also nichts genützt. Der Bezirksausschuß hat sich der vorhandenen Notlage der Stadt nicht verschließen können. Als Hebestermine werden der 18. Mai, 16. August und 15. November 1921 sowie der 15. Februar 1922 genannt und verlangt, daß bis zum 15. November drei Viertel der Steuer abgeführt werden. Ob nun alle Hausbesitzer in der Lage sein werden, diesen nicht kleinen Beitrag auf einmal zu bezahlen, erscheint noch sehr fraglich, da auch nicht alle Mieter ihren Steueranteil sofort an den Wirt werden abgeben können. Es müßten für solche Hauswirte und auch Gewerbetreibende, die den ganzen Betrag nicht auf einmal zahlen können, Erleichterungen geschaffen werden. Zu welchen Teilen die Mieter an den neuen Steuerlasten werden mitzurufen haben, wird hoffentlich vom Komiteeamt noch veröffentlicht. Weiden Parteien, Wirt wie Mieter, aber wird empfohlen, bei sich ergebenden Differenzen das Komiteeamt anzurufen, dessen Entscheidung abzuwarten und zu befolgen und diese nicht persönlich auszutragen. Steuerzahlen ist immer eine unangenehme Sache, sie wird aber noch unangenehmer, wenn durch die Pflichten herbeigerufen werden. Deshalb sei noch einmal für die Regelung dieser Frage Ruhe und Ueberlegung empfohlen, denn bei beiderseitigem guten Willen wird sich eine Einigung erzielen lassen. — Die Empfänger von Hinterbliebenenrente werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachzahlung der Zulagen am Freitag den 21. Oktober durch die Postanstalt erfolgt.

Kreis Salze.

Salze, 20. Oktober. (Der Ausschuß der Volkshochschule) beschäftigte sich in einer Sitzung mit den Vorbereitungen für die Eröffnung des neuen Semesters. Im vergangenen Jahre war der Besuch gut, leider aber war die Arbeiterkraft unter den Hörern wenig oder gar nicht vertreten. Da die Stadt wieder 2500 Mark sowie die Räume, die Heizung und das Licht für die Vorträge zur Verfügung gestellt hat, so dürfte die Abhaltung der Lehrgänge sicherer gestellt sein, wenn sich die Hörer finden. Um diese und die Vortragenden zusammenzuführen, soll am Montag in der Aula der Realschule eine Versammlung stattfinden. Die Eröffnung findet am Freitag den 28. Oktober durch einen Receptionsabend in der Aula der Realschule statt. Teilnehmerkarten kosten 3 Mark. Der Arbeiterausschuß ist die Beteiligung an den Volkshochschulvorträgen zu empfehlen.

Vereine und Versammlungen.

Maschinen und Heizer

In der Mitgliederversammlung vom 16. Oktober gab der Kassierer den Bericht vom 3. Quartal, welcher für die Hauptkasse eine Einnahme von 56 071 Mark und eine Ausgabe von 51 290 Mark ergab. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 21 340 Mark, dagegen eine Ausgabe von 3459 Mark, so daß ein Lokalkassenbestand von 17 881 Mark bleibt. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Dörner gegeben. In der Aussprache wurde vom Kollegen Brandt der Geheime Rat über den Achtstundentag nochmal besonders erläutert und betont, daß gerade unsere Kollegen zu mühen, aber dann auch die Pflicht haben, die Ueberzeit wieder abzugeben, damit das Geheer der Erwerbslosen geringer wird.

Wie der von der Kartellführung angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung einverstanden. Zur Ruffen- und Oppanhilfe soll jeder nach seinen Verhältnissen geben. Der Betrag wird zu einem Drittel für Ausland und zu zwei Dritteln für Oppau abgeben. Einem längeren Zeit krank gewordenen Kollegen wurden 150 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Die Prozente für Hilfskassierer wurden vom 1. Oktober ab für die 5-Mark-Marke auf 6 Prozent festgelegt, für die 4-Mark-Marke bleibt der alte Satz bestehen, dagegen wurde der Antrag, die Sitzungsgelder zu erhöhen, abgelehnt. Vom Kollegen Lange wurde in längerer Ausführungen die Not der Arbeiter geäußert. Bekanntgegeben wurde, daß der Dampfmaschinenwerkverein in nächster Zeit zwei Kurse einrichtet, einen für Kaminwärter und Wärter elektrischer Anlagen und einen für Dampfheizerwärter. Die Versammlung erbat hierin ein Gegenstück gegen die von untrer Gemeindeführung geordnete bodenständigen Heizerkurse, da von dieser Seite alles versucht wird, die Heizerkurse zu verschleppen.

Vereins-Kalender.

2000 an jedes Monatsbeitrag, die Zelle 1.00 Mark aufzunehmen. Betriebsauswärtiger der Substanzgruppe 10 (Seberindustrie), Sonntag den 22. Okt. abds 8 Uhr. Götterversammlung i. Reut. Tabakshofhotel, Götter und Ringstr. Bldg. 1228. Freitag den 21. Oktober. Versammlung bei S. Weber Schützenstr. 1676
Landrat Genosse Gahn, abds 8 Uhr. Sonntag den 22. Oktober, abends 8 Uhr. Versammlung in der „Halle“. 1675
Landrat Genosse Gahn, Freitag den 21. Oktober, abends 8 Uhr. Versammlung. Freitag.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Döben, Groth, Frotha, Wehrburg, Salze, Savel, Oberpegel, Unterpegel), date (19.10., 20.10.), and water level changes (+, -).

Wettervorhersage.

Freitag den 21. Oktober: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, etwas kühl.

Gewinn-Auszug

18. Preuß.-Städt. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie. 5. Klasse. 4. Ziehungstag. 18. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes in Mark, organized by prize amounts (e.g., 2 zu 30000 M, 2 zu 10000 M).

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

Table listing lottery numbers and corresponding prizes in Mark, organized by prize amounts (e.g., 12 zu 10000 M, 4 zu 5000 M).

Die in dem vorhergehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterien-Einnahmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Advertisement for Billige und hoch Qualitäts-Schuhwaren featuring the brand name 'Schuhhaus COORS' and a picture of a shoe.

Tausende Magol-Proben gratis sind schon verteilt, wo nicht erhältlich, bitte anrufen Telephon 2090, 1928, 1714.

2 billige Tage! Freitag und Samstag

- List of products and prices: Ia. Schweinefleisch, Fettes Hammelfleisch, Fettes Kalbfleisch, Frisches Rindfleisch, Gehacktes Rindfleisch.

- List of products and prices: Frische Buschhasen, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch.

Rudolf Bosse, G. Marktstr. 20



Advertisement for 'Edelgrün' featuring the text 'Neu-Einführung Edelgrün kurz, dick, 303' and an illustration of a Gillette razor.

Nun ruft er, der königliche Dichter, aus dem Leibe, das ihm ein Volk zuzigle, ... das in seiner überwältigenden Mehrheit ihm auch im Herzen die Kreuze gehalten hat. ...

Die Kartoffelfrage im Landtag.

Nachdem die Deutschnationalen noch am Dienstag ihre Anfrage über die Kartoffelfrage begründet hatten, kam am Mittwoch der Zentrumsmann Gronowitsch zur Begründung einer gleichartigen Zentrumsanfrage zu Wort. ...

In letzter Zeit macht sich ein ungeheurer Wucher an Kartoffeln bemerkbar. Preise von 70 bis 80 Mark für den Zentner beim Erzeuger sind keine Seltenheit mehr. ...

Da der deutschnationale Redner sich am Dienstag erdreistet hatte, die Schuld an der Not unserer Zeit der Revolution und den späteren Regierungen zuzuschreiben, benutzte Limberg die Gelegenheit, eine Gesamtdarstellung über die augenblickliche Notlage der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu geben. ...

Reaktionäre Voeten.

Der frühere Schulmann und Schriftsteller Otto Ernst, mit dem sich die sozialistische Presse wegen seiner reaktionären Meinungen, die sich insbesondere gegen den Genossen Scheidemann richteten, schon des öfters beschäftigten mußte, hat in den beiden Hamburger nationalistischen Zeitungen, der „Hamburger Warte“ und dem „Hamburger Tageblatt“, einen Artikel veröffentlicht: „Die Republik soll leben!“ ...

Besten haben, breiteten sie ihren Pegasus sozialistisch und retten Attade gegen das verruchte Spieghelium; sobald sie aber zu Namen und Geld kommen, wird das Tier herumgeworfen und in der entgegengesetzten Richtung geritten. ...

Briand im Redefeuere.

Die französische Kammer hat am Mittwoch die Beratung über Interpellationen zur allgemeinen Politik der Regierung fortgesetzt. Briand hatte heftige Angriffe des Nationalisten Barrès zu bestehen. ...

Ministerpräsident Briand erklärt dann: Die militärischen Sicherungen haben den Charakter des Zwanges gehabt, um Deutschland zur Erfüllung des Friedensvertrags anzuhalten. ...

Zur überschläglichen Frage übergehend, erklärt Briand: Es haben in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten bestanden. Frankreich hat nicht reiflose Erfüllung seiner Wünsche erwarten können, da der Friedensvertrag von Versailles ein Kollektivvertrag ist. ...

Es ist Briand vorläufig noch nicht gelungen, die nationalpolitischen Angriffe zum Schweigen zu bringen. Die kleinste Aufgabe einer Vernunftpolitik hat er gegen die annerkennung militärische Meute zu verteidigen. ...

Notizen.

Die Zentrumsarbeiter gegen Vermeß. Die Zentrumsarbeiter sind von der Politik ihres Zentrumministers Vermeß, der allzu willig und allzu rasch die Aufhebung der Zwangsarbeit durchgeföhrt hat, gründlich kuerzt. ...

Nationalistische Hebertreibungen. Daß die Befegung der Rheinlande ein schwerer politischer, wirtschaftlicher und auch sittlicher Schaden ist, wissen wir zur Genüge. ...

Ein Parlamentsgebäude übergeben. In Sibau ist das Ritterhaus des holländischen Adels, das als Parlamentsgebäude benutzt wurde, abgebrannt. ...

Vom Rettungskonflikt in Berlin. Wegen des Berliner Rettungskonflikts fanden am Mittwoch im Besseim des Reichsarbeitsministers Verhandlungen zwischen der Firma Rosse und dem Druckereipersonal des Verlags unter Hinzuziehung der tariflichen Instanzen statt. ...

Beendigte Streit. Der Bauarbeiterstreik in Stuttgart ist durch Verhandlungen im Arbeitsministerium beigelegt worden. Die Arbeit wird spätestens am Freitag wieder aufgenommen. ...

Handwerk und Reichswirtschaftsministerium. Beim Reichswirtschaftsministerium ist ein Handwerkerbeirat gebildet worden, der die Aufgabe hat, die Verbindung zwischen dem Ministerium und dem Handwerk aufrechtzuerhalten. ...

Wie man in Bayern Gesetze aufstellt. Eine merkwürdige Auffassung über den Vollzug der Reichsgesetze herrscht in der bayrischen Beamtenchaft. So hat das Beschwerdegericht beim Landgericht München das Verbot des „Münchner Anzeigers“ unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse für ungesetzlich erklärt. ...

Eine unabhängige Zeitung eingegangen. Die unabhängige „Chemnitzer Volkszeitung“, die dauernd erhebliche Zuschüsse benötigte, stellt am 1. November ihr Erscheinen ein. ...

Deutschösterreich protestiert. Der Auswärtige Ausschuss des Nationalrats hat einstimmig und bei einer Stimmenthaltung beschlossen: Das Verhalten der Ententemächte seit der Ratifizierung des Vertrags von Trianon beweist, daß sie offenbar nicht willens sind, wesentliche territoriale Bestimmungen des Vertrags von St. Germain, und zwar gerade die für Oesterreich günstigen, durchzuführen. ...

Depeschen.

Die nächste Reichstagsitzung.

Berlin, 20. Oktober. Der Kellerausschuß des Reichstags hat beschlossen, der Regierung die Festsetzung der nächsten Plenarsitzung zu überlassen. Heute findet keine Sitzung des Reichstags statt. Die Note über Oberschlesien wird heute nachmittag eintreffen und im Laufe der Nacht überlegt werden. ...

Vom Kampf der Buchdrucker in Berlin.

Berlin, 20. Oktober. Die Verhandlungen wegen des Kampfes der Buchdrucker in den Berliner schreylichen Rettungskbetrieben, die heute vormittag im Arbeitsministerium stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Heute nachmittag um 4 Uhr werden Versammlungen sämtlicher Berliner Buchdrucker über die weitere Fortsetzung des Kampfes entscheiden. ...

Die Mark steigt weiter!

Berlin, 20. Oktober. Die Aufwärtsbewegung geht sprunghaft weiter. Am Dienstag wurden noch 195 Mark bezahlt, zeitweise im nichtamtlichen Verkehr sogar 200 Mark. Vor Beginn der heutigen Börse wurden Dollarnoten zu 152 Mark angeboten. ...

Bergwerksunglück.

W. Effen a. d. R. Heute morgen gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Zeche Viktoria Matthias (vormals Zeche Guldau) eine Schlagwetterexplosion, die sich aber nur auf einen kleinen Herd beschränkte und in der auch nur eine kleine Anzahl Bergleute, man spricht von 12 Mann, tötig waren. ...

Herzstrecke.

W. Wien, 19. Oktober. Infolge von Streikigkeiten mit dem Betriebsrat sind in einem hiesigen Spital sämtliche Herzje in den Streik getreten. ...

Die sozialistischen Minister scheiden aus.

W. Brüssel, 20. Oktober. Der Präsidium der Kammer, der Sozialist Brunet, hat sich mit den aus der Regierung ausgetretenen sozialistischen Ministern solidarisch erklärt und ist zurückgetreten. ...

Das jüngernde Rußland.

W. Kopenhagen, 19. Oktober. Wie die „Berlingste Tidende“ aus Helsingfors berichtet, sind in den Gouvernements Orel, Chortow und Kuban erste Unruhen ausgebrochen. Die Sowjetbeamten wurden gezwungen, die Getreideregquisitionen einzustellen. ...

Kämpfe im Burgenland.

W. Wien, 19. Oktober. Aus der ganzen burgenländischen Presse liegen heute Meldungen über lebhafteste Kämpfe der ungarischen Banden vor, die, wie ein italienischer Offizier aus Neufiedl meldet, keineswegs die Absicht haben, das Burgenland zu räumen. ...

Eine Granate im Pafel.

W. Paris, 20. Oktober. Gestern abend gegen 6 1/2 Uhr wurde dem amerikanischen Botschafter durch die Post ein Einschreibepaket, das angeblich von einer Parfümeriefabrik kam, zugestellt. ...

Lange & Münzer Breiteweg 51/52

Damen-Putz

Tuchkappe fein gestickt, ein- und zweifarbig	38 ⁰⁰	Backfischhüte moderne Glockenform, mit Sa- bandgarnitur	47 ⁵⁰
Damenhüte aus Filzstoff, mit modernen Goldborten 58.00	52 ⁰⁰	Otero gute Filzqualitäten, mit gestoch- tenem Abschluss	95 ⁰⁰
Damenhüte elegante Glocke aus kunst- gebundenem Filz, mit farb. Unterband und Garnitur	128 ⁰⁰	Damenhüte neuer Glockenform, aus Filz in modernen Farben	148 ⁰⁰
Haar-Otero mit passendem Abschluss schwarz, braun, grün	148 ⁰⁰	Plüschformen in schwarz, braun und flieder 78.00 72.00	68 ⁰⁰

Putzzutaten

Hutblumen aus Samt, Strieg, in verschiedenen Farben 6.50 3.75	2 ⁵⁰	Fisches Flügelbando zweifärbig	12 ⁵⁰
Ansteckblumen in schönen Farben 7.50 6.75	5 ⁵⁰	Flügel dunkel, farbig, für Frauenhüte	13 ⁵⁰
Straußgesteck in den neuesten Farben	11 ⁷⁵	Straußfedern schwarz, für Frauenhüte 28.00	16 ⁵⁰

Billigste Preise! Große Auswahl! Beste Qualitäten!

Damenhemden Reformschnitt, mit Langsette	28 ⁵⁰	Damen-Beinkleider Anleform, mit Langsette	28 ⁵⁰
Damenhemden aus gut. Seidentuch, mit Serpasse	39 ⁵⁰	Damen-Beinkleider Anleform, mit Silber- oder Gold- borten	34 ⁵⁰
Zierschürzen mit Träger, blauweiß gestreift, mit dunklem Besatz	19 ⁷⁵	Wiener Schürzen mit Träger, aus guten Wattestoffen	23 ⁷⁵
Blusenschürzen aus gestreiften Stoffen, mit Paisley verzieren	24 ⁵⁰	Wiener Schürzen in Träger, aus dunkel gefärbtem Satin	32 ⁵⁰
Korsetts hellfarbig, mit Strumpfhalter	29 ⁵⁰	Korsetts aus weißem Stoff, ausgebeugt	35 ⁰⁰
Korsetts aus grauem Stoff, gutgehende Form	44 ⁵⁰	Korsetts aus Damast, in weiß, hellblau u. rosa	57 ⁵⁰

Damenbekleidung

Mäntel aus modern ge- streiften Winter- stoffen	390 ⁰⁰	Mäntel aus Flauchstoffen in modernen Farben	490 ⁰⁰	Mäntel aus mod., besten Winterstoffen, mit farb. Anstrichen	650 ⁰⁰
Wollkleider aus reiner Wolle in vielen Farben	265 ⁰⁰	Wollkleider aus reinw. Cöndel- stoffen, offen u. ge- schlossen zu tragen	490 ⁰⁰	Wollkleider reine Cadurbin- stoffe, mit mod. Großständererei	590 ⁰⁰

Bettwäsche

Einzig gütigste Kaufgelegenheit für Magdeburg! Anfolge alter Sit-
tungen, des ungeheurer Preisrückgangs, Verkauf zu extra billigen Preisen.
Oberbett, ohne Nacht 4 83.00, Kissen 22.00, Laten, ohne Nacht 4 49.00
Zulette: Kissen 4 25.00, Unterbett 110.00
Oberbett, aus Seidenwolle 163.00
Sackhülle von 4 9.00 an 3.11
Stoffe zu Bettwäsche in Baumwolle, Kaschmir und Damast, Latenstoffe,
bunte Bettzeuge, Gürtel und Handtücher in nur prima Qualitäten.
Kaufpreislos billig, da Verkauf direkt ab Fabrik.
Schnellbestellung.
Spezial-Eingangsgeschäft für Bettwäsche

G. Meyer, Olivenstedter Strasse 62, I.

Für Wiederverkäufer!!



**Kakao, Schokoladen,
Kaffee, Tee, Reis,
Kernseife, Feinseifen,
Waschpulver, Zigarren
Zigaretten, Tabak, Wein
Kognak in guten Quali-
täten zu billigsten Preisen.
Ich bitte um Besuch
meines Lagers. A7**
Carl Rabe, Magdeburg
Nollkestraße 12c
Eingang Fürstenufer
Fernsprecher 1294.

Rechtsbeistand	Ausnahmepreise für Schweinefleisch!
In Ehe, Altmenschen, Straf- und Steuerstrafen. — Rechtsan- walt, Gesuche, Testamenten, Rechtswörter, u. U. Besondere Vollstreckung, Kassen, Steuer- Recht, 3. I. Von 9 bis 7 Uhr	Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00 Schweinefleisch nur 22.00

Th. Berkholz, Schröderstr. 5.

Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend. G. G. n. I. S.

ist das Merkmal für
preiswerten Einkauf!

Verkauf nur in den Schlichterläden.

Rindfleisch gefroren, beste Qualität	
Rohfleisch	8.00
Bratfleisch	10.00
Gehacktes	10.00

f. Sülzer, Götterwein, Gemüsel, Rohfleisch

Wurstwaren

in vorzüglicher Qualität.



**Sehen!
Hören!
Staunen!**

**Apparate
Platten**
mit und ohne
Trichter 150 an
neuer Schläger i. gr.
Anzahl zu bekannt
billigen Preisen. —
Einsichtige Angebote. 3210
Eigene Reparaturwerkstatt.
Der einfachste Weg zum, Schallapparat wird verpflegt.
H. Kunth, Kapf. W., Friesenstr. 39
wenn R. Pabel
Streifenbahnlinien 4 und 8
alle Platten und Trichter laufen zu Höchstpreisen.

Ausnahme-Angebot!



**Stahlrohrbettstellen
MK-200, etc.**
**F. Sievert
Magdeburg**
Bahnhofstr. 11. Tel. 8042

Ausnahme-Preise für frische Waldbratlinge

Trotz der hohen Preise heute und morgen
ohne Fett, ohne Kopf und 7.00
Pfeifen Pfund 22.
Setzer Rauch- u. Karbonadenpfeifen Pfund 18.00 bei ganzen Seiten
Pfunden 22.00
Rollschinken und Aufschnittschinken Pfund 23.00 bei ganzen Schinken
pfd. 22.00 billiger
Bratheringe Dose 22. 35.00 und 65.00, **Rollmüchse, Bismarck-
heringe, Sardinen, Kaviar, ff. Margarine, Corned beef**
Empfehle mein
großes Lager in **Salzheringen** zu den bekannt billigen Preisen
im Groß- und Einzelhandel
Speisefartoffeln zum Tagespreis

Lebensmittelhaus Albert Meißner

Stephansbrücke 23, Ecke Petersberg. Tel. 5683.

Beißtobl Semmer 75.00 Rottobl Semmer 95.00

Buckau

Noch immer billige Schuhwaren

Durch frühzeitigen Einkauf und günstige Abschlüsse kann ich noch außerordentlich
preiswert anbieten:
Prima elegante Herren-Stiefel
mit u. ohne Ledlappen, auch derbe
Gurtpazierstiefel
195.00 175.00 145.00 125.00 110.00
Gehide moderne Damen-Stiefel
mit u. ohne Ledlappen, auch Weiß-
schneise für ältere Damen 125.00
198.00 175.00 145.00 135.00
Damen-Halbschuhe, hochleg. Stoff.
Schnür u. Spangn. 175.00
150.00 145.00 125.00 98.00 94.50
Leid-Schnür- u. Spangenschuhe
in den neuesten
Formen in all. Ausführung 125.00
25.00 155.00 175.00 150.00
Ferner neu eingetroffen:
**Großpfeifen Filzschuhe u. Stiefel,
Ramelhaarschuhe und Stiefel,
neu den billigsten bis zu den
besten Costen.**
Schonstiefel, Turnschuhe, Stiefel
mit Leder- und Gummiföhlen, Fuß-
ballstiefel, Lederhandschuhe, Leder-
handschuhe und Spangenschuhe,
Schnürschuhe, sehr billig.
Beachten Sie meine Schaufensterauslagen.

Schuhwaren- Haus :: Albert Himmelstern

Schneebeder Str. 94b — Fernsprecher 7324

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 247.

Magdeburg, Freitag den 21. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Oktober 1921.

Angstläufe.

Das deutsche Volk muß in diesen Wochen eine neue wirtschaftliche Krise durchkosten, und die Zukunft erscheint dunkel. Der Wert unsers Geldes ist rapid gesunken, die Verpflichtungen Deutschlands den Siegermächten gegenüber erdrücken vorläufig die Hoffnungen auf eine erhebliche Besserung. Diesen Tatsachen braucht man sich nicht zu verschließen und kann doch — seine Besonnenheit behalten. Mit der Überlegung und dem besonnenen Handeln sieht es aber in weiten Kreisen der Bevölkerung noch schlimmer aus als mit der deutschen Saluta. Hier ist wirklich von einer Katastrophe zu reden. Es hat ein Jagen eingeseht nach Wäschestoff, Bettbezügen, Kleidung und Schuhen, das nicht begründet ist in der Geldentwertung, sondern einen Zusammenbruch der Vernunft zur Ursache hat. Die Frauen holen Geld von der Sparkasse — selbstverständlich; wer etwas zu holen hat — kriegen sonst Geld zusammen, um einzukaufen. Es ist, als fürchten die Leute, die Welt, mindestens Deutschland gehe in nächster Zeit unter und sie müßten nun schleunigst noch ein Stück Warchent oder ein Handbuch retten.

Es wird Zeit, daß man wieder zur Besinnung kommt. Die Furcht, daß man in österreicher oder russische Verhältnisse hereinkommt, darf nicht zu Lockheiten verführen. Deutschland ist noch nicht Oesterreich und erst recht nicht Rußland. Wir haben zwar äußerst schwere Lasten zu tragen, unser Wirtschaftsleben hat ungeheure Hindernisse zu überwinden, aber es ist nicht zerfallen und zerrüttet. Das Vertrauen des Auslandes zu der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands ist im Wachsen — trotz des Sturzes der Mark in den letzten Wochen. Man zweifelt im Ausland nicht an der deutschen Fähigkeit, an dem wirtschaftlichen Wiederaufkommen Deutschlands, nun sollte das deutsche Volk auch etwas Vertrauen zu sich selbst haben und sich durch wilde Angstläufe und andre Unbesonnenheiten nicht selbst die Preise steigern und das Geld entwerten.

Die Entwertung des deutschen Geldes ist nicht auf wirtschaftliche Schwäche Deutschlands zurückzuführen, sondern im wesentlichen auf das unverantwortliche Treiben der Salutaspekulanten. Dieses Treiben konnte allerdings nur in unserer Zeit internationaler wirtschaftlicher Umwälzungen eine derartig große Wirkung auslösen. Aber die deutsche Mark steigt wieder! Für den Dollar mußte man vor wenigen Tagen noch 200 Mark bezahlen, gestern stand sein Wert noch auf 170 Mark, heute auf 150. Das ist auch noch ein erschreckend hoher Preis, aber wesentlich ist, daß sich die Kurve wieder neigt.

Die Entwertung des deutschen Geldes bereitet aber nicht uns allein große Sorgen, sie ist eine Ursache der Konkurrenzkraft der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt, darum auch ein Grund größter Besorgnisse für die Staats- und Finanzmänner der Entente. Die internationalen wirtschaftlichen Kräfte sind stärker als Paragraphen in Reparationsakten. Die Erkenntnis bricht sich Bahn, daß man Deutschland, dieses große Land mit einer tätigen und geschickten Industriebewohnerung, nicht dauernd ausschalten kann aus dem Kreislauf der internationalen Wirtschaft. Man muß mit ihm rechnen. Briand hat die Franzosen bereits gewarnt vor „unerfüllbaren Hoffnungen“, und wirtschaftliche Führer der Entente betonen immer eindringlicher die Notwendigkeit einer internationalen Finanzkonferenz.

Die Einsicht bricht sich Bahn — sie muß sich in allen Ländern Bahn brechen —, daß heute die Wirtschaft des einen Volkes nur gedeihen kann, wenn es in der Wirtschaft der Welt ein organisches Leben gibt. Der Organismus der Weltwirtschaft ist zerrissen worden durch den Wahnsinn des Krieges, nun muß die Vernunft der Schaffenden ihn wieder zusammenfügen. Sie müssen! Ob sie erbittert sind durch den Krieg, ob der Witterhaß bei ihnen noch brüht oder nicht. Sie müssen, der Selbsthaltungstrieb gebietet es ihnen.

Deutschland muß eingegliedert werden in den Kreis der arbeitenden Nationen. Es hat größere Lasten zu tragen als andre Völker, aber es wird trotzdem leben und bestehen. Auch das oberflächliche Unglück darf ihm den Lebenswillen nicht rauben. Es wird leben, weil es leben muß! Nun heißt es für alle: Besonnenheit walten lassen! Im öffentlichen Leben, bei der tatkräftigen Vertretung politischer und wirtschaftlicher Interessen, im Privatleben, bei der Regelung häuslicher Bedürfnisse. Laßt euch nicht treiben von Tagesstimmungen. In der wilden Jagd nach einem Stück Tuch, die eingeseht hat, zeigt sich nur kleinliche, blasse Angst, keine Besonnenheit, kein Gemein Sinn. Wer möchte sich aber später einmal sagen: Du warst in schlimmen Zeiten immer bemüht, zunächst für dich etwas zu retten und hast niemals Gesamtinteressen gesehen? —

Organisierter Ein- und Verkauf.

Wohin es führt wenn das „freie Spiel der Kräfte“ sich unter den heutigen chaotischen Verhältnissen ungehemmt entfalten kann. Haben wir wiederholt gesehen. Nicht nur Kartoffeln, Milch und Butter, fast sämtliche Nahrungs- und lebensnotwendigen Bedarfsartikel schnellen sprunghaft in die Höhe. Die Produzenten-Organisationen sorgen ja schon im eigenen Interesse daß die Preise nicht zu niedrig gehalten werden; hinzu kommen die zahlreichen Käufer der Ware, die sich gegenseitig überbieten und so die Preise weiter in die Höhe treiben. Die schon immer geforderte Ausschaltung dieser preisverherrlichenden Elemente muß jetzt in der Praxis verwirklicht werden. Soll unser Volk nicht elend zugrunde gehen. Diesen Gedanken wird

auch in der nachstehenden Beilage, soweit landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage kommen, Ausdruck gegeben:

In einer Besprechung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde die Möglichkeit einer engeren geschäftlichen Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchernorganisationen auf Grundlage der freien Wirtschaft besprochen. Während der Kriegswirtschaft war bereits die Lösung der Frage der unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchervereinigungen, insbesondere zum Zwecke der Ausschaltung aller unnötigen Zwischenglieder sowie des unregelmäßigen, brüchlichen, geordnet worden. Aber die Bildung genossenschaftlicher Zwangsorganisationen, die zu diesem Zwecke geordnet wurde, stieß auf stärksten Widerstand und ist heute nach dem Abbau der Zwangsorganisationen und Bürokratisierung der Lebensmittelversorgung ganz unmöglich. Es konnte aber der Weg der gegenseitigen Verkündigungen zwischen Erzeugern und Verbrauchervereinigungen beschritten werden. Und das ist mit Erfolg geschehen von den großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen und den Konsumgenossenschaften, trotzdem nicht zu verkennen ist, daß während des Abbaues der Zwangswirtschaft manche Hindernisse den beidseitigen Versuchen, durch unmittelbaren Geschäftsverkehr den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher abzukürzen, entgegenstehen.

Die Schwerfälligen aus landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaftlichen Kreisen erlittenen einachend Bericht über die Erfolge und Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß die Vorbedingungen dazu gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands ärstliche Erbarmnis auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erfordert, günstiger als je sind. Dies treffe insbesondere für den Verkehr mit Kartoffeln, Vieh, Milch und Milchproduktion zu. Die Frage der Abkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher beim landwirtschaftlichen Erzeugnisse müsse in der Hauptsache innerhalb der einzelnen Bezirke, Provinzen und Landesteile gelöst werden. Dazu aber sollten sich die Verbrauchervereinigungen aller Art mit den Erzeugervereinigungen in Verbindung setzen, um eine möglichst rasche Geschäftsabwicklung, insbesondere beim Verkehr mit leicht verderblichen Waren, zu ermöglichen. Ferner müßte innerhalb größerer Bezirke bei manchen landwirtschaftlichen Erzeugnissen — so bei Kartoffeln und Vieh — ein Ausgleich geschaffen werden, wo in den einzelnen Bezirken und Provinzen die benötigten Waren nicht in genügender Menge vorhanden wären.

Um die unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchervereinigungen zu fördern, wollen die Vertreter der Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde.

Zwischen Konsumenten und Erzeugern den Weg abzukürzen, damit unnötige Zwischenstellen beseitigen und der Preissteigererit das Handwerk legen durch die Organisation, das ist sicher ein guter Gedanke. Aber gute Gedanken bringen noch keine Besserung, wenn nicht entsprechende Taten folgen. Von einer Tat ist noch nichts zu spüren, das wilde Spiel der freien Kräfte geht weiter. Wohin es führt, das kann kein Mensch übersehen. —

Für die Opfer von Dypau

gingen wieder ein: Willi Arndt 5.00, Elli Dollenhauer 3.00, Personal der Rädlichen Hafenbahn 30.00, Turner Fernerleben 40.50, Die Beamten der Gehaltsgruppen 2—5 Postamt Schönebeck 151.50, Fabrikpersonal der Treibriemenfabrik Koeber 148.00, Eggenstedt, Männergesangsverein Konordia 175.00, Bisher quittiert 9515.25 Mark. In Summa 10 066.25 Mark. Verlag Volksstimme.

Ein wechselnd Leben.

Der Laubfall hat in diesem Jahre frühzeitig eingeseht als gewöhnlich, wenn auch die Temperatur uns mehr an den Hochsommer erinnert und uns nicht recht zum Verwundert kommen läßt, daß wir schon mitten im Herbst leben. Die Verfarbung des Laubes ist schon weit vorgeschritten, sie ist durch die Kältefröhen Ende September beschleunigt worden. Die Bäume sind auch schon stark gelichtet und streuen unablässig die weißen Blätter über den Erdboden aus. Der Blätterfall im Herbst hat seit jeher die Menschen und vor allem die Dichter traurig und schwermütig gestimmt und ihnen fast nur Gedanken an Tod und Sterben eingegeben. Emanuel Geibel, der sinnige Naturbetrachter, beginnt ein melancholisches Herbstgedicht mit den Versen:

Ich sah den Wald sich färben,
Die Luft war grau und stumm;
Wir war betäubt zum Sterben,
Und wußt' es kaum, warum.

Ueber die wirklichen Ursachen der Verfärbung des Laubes und seines schließlichen Abfalls wissen die meisten Menschen sehr wenig. Der Vorgang hat nichts mit Tod und Sterben zu tun. Der Laubbaum ist in unsern Breiten zu seiner eignen Selbst-erhaltung gezwungen, im Herbst sein grünes Blätterkleid abzulegen. Da der Boden im Winter gefriert, können die Wurzeln der Bäume nicht die nötigen Wassermengen aus der Erde herausziehen, die die mit einer sehr starken Wasserbindung verbundene Fortführung der Tätigkeit der Blätter erfordern würde. Der Baum muß daher in einen Zustand des Winterruhes eintreten, und er entledigt sich vorher der Blätter als derjenigen Organe, deren Forterhaltung im Winter für ihn schädlich wäre, ja ihn selbst schließlich den Tod bringen müßte. Ehe er aber die Blätter abwirft, hat er alle für ihn wertvollen Nahrungsstoffe aus ihnen herausgefordert und sie in seinen den Winter überdauernden, dem Frost nicht zugänglichen Keilen aufgespeichert. Den im nächsten Frühjahr erforderlichen Blätterersatz hat der Baum schon im Sommer vorgebildet, und er trägt ihn den Winter hindurch unter der schützenden Knospenhülle, aus denen dann, wenn der Baum aus dem Winterruhe erwacht, der ganz neue Apparat hervorbricht und sich an dem schnellsten Wege zur vollen Leistungsfähigkeit entwickelt.

So legt das Problem des herbstlichen Blätterfalles viel weniger den Gedanken an Tod und Sterben nahe, als den an das Wunder lebendigster Erneuerung. Johannes Trojan, der nicht nur ein Dichter, sondern auch ein begeisterter Naturfreund und tüchtiger Botaniker war, hat in seinem Gedicht „Der Herbstwald“ dieser zuberstehlichen Herbststimmung folgendermaßen Ausdruck gegeben:

Reife Blätter niederstürzen
Bei des letzten Windes Hauch,
Und doch spricht von neuem Leben
Jeder Zweig an Baum und Strauch.
Kaum ist Sommer fortgegangen,
Und schon sieht du hoffnungsvoll
Junge Knospen wieder prangen,
Die der Zeit erst öffnen soll. —

Die Zeitung, ihre Ursachen und ihre Abhilfe untersuchte in einer öffentlichen Verammlung der Demokratischen Partei der Handelskammer-Syndikus Dr. Kausch (Potsdam). In volkstümlicher Weise schilderte er die verschiedensten Einwirkungen auf unsere wirtschaftliche Lage und versuchte Maßnahmen zu geben, wie wir dem Glend Halt anbieten könnten. Dabei diente ihm als Richtschnur: keinen vor den Kopf zu stoßen; das bewirkte aber, daß das Gesamtbild unserer Lage nicht scharf umrissen genug zutage trat und daß vor allem nicht die Wurzel des Übels, das kapitalistische System, bloßgelegt wurde. Viele Entschuldigungen wurden vorgebracht, um zu verschleiern, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise, das „freie Spiel der Kräfte“ und die Folgen des kapitalistischen Weltkrieges schuld an den unheimlichen Preisbildungen, an dem Finanzwahn und an der planlosen Wirtschaft sind. Als Anhänger des freien Handels und des Kapitalismus war ja auch nichts anderes von dem Referenten zu erwarten. Obwohl er als Optimist wirken wollte und tadelte, daß die Bevölkerung so schlapp und gleichgültig geworden sei, klangen gerade seine Ausführungen doch sehr pessimistisch. Er bezweifelte, daß wir niedrige Preise bekämen. Vielleicht helfe noch ein Maßnahm auf die Landwirtschaft; man müsse versuchen, die Landwirte zur Vernunft zu bringen; sonst müßten wir eben abwarten, ob es besser wird, denn die Gegenmittel seien alle ein Tropfen auf den heißen Stein; es wäre nicht viel damit geholfen. Man könne schließlich im günstigen Falle darauf hinwirken, daß die Zeitung wenigstens nur langsam steige und nicht sprunghaft. In seinen Bemühungen, ausgleichend zu wirken, kam der Referent zu den wertvollsten Folgerungen: In Deutschland sei ja eigentlich kein Schuldiger an der Zeitung vorhanden; die Ähren doch drüben bei der bösen Entente, die uns so ungerecht behandle. Und dabei wollten wir Deutschen doch niemand etwas tun, wir seien doch immer gerecht gewesen. Die Goldwerte hätten wir jetzt nicht erlassen, da sie die Entente gleich mit Beschlag belegen würde. Erst wenn der Friede von Versailles revidiert sei, dann dürfen wir die Besitzenden aufrufen, Steuern zu zahlen. Ein feiner Ausweg — für die Besitzenden. Richtig war, was der Demokrat über die Regierungsbildung sagte: Nur eine Regierung, die Vertrauen im Ausland hat, kann Deutschland brauchen. Und das ist eine demokratisch-republikanische. Deshalb müsse die Regierung vor allem aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehen. Andre Parteien, die noch mitregieren wollen, müßten erst das Vertrauen der Republikaner gewinnen und durch die Tat beweisen, daß sie demokratisch handeln können. Aus der Aussprache sind die Darlegungen des Vordenreferenten Dr. v. Holten bemerkenswert, der für schärfste Beschränkung des Grundbesitzes eintrat, um die Großgrundbesitzer zu zwingen, intensiv zu wirtschaften. —

Gehaltsbewegung der Rechtsanwaltsangeestellten. In einer gut besuchten Verammlung der Angehörigen der Rechtsanwaltschaft, einberufen vom Zentralverband der Angehörigen und vom Verband der Rechtsanwalts- und Notariatsangehörigen in der Reichstrasse, erlitteten Bach und Beyer Bericht von den Verhandlungen wegen der Neuregelung der Gehälter. Die bisherige Bezahlung nach dem letzten Vertrage hat in der Verhandlungskommission eine durchschnittliche Erhöhung von 30 Prozent erfahren. Wert sei in der Vereinbarung besonders darauf gelegt worden, daß die Bezahlung die Entschädigung des Magdeburger Angehörigenvertrages erhalten. Erfreulicherweise sollen in Zukunft die männlichen und weiblichen Angehörigen gleich behandelt werden. Im Gegensatz zu der vorher bestehenden Differenz von 12½ Prozent. In der Aussprache wurde bemängelt, daß die Sätze des neuen Abkommens noch nicht den heutigen Verhältnissen angepaßt sind. Die Referenten erklärten, daß die überörtliche Bezahlung bei der neuen Festlegung der Gehälter bestehen bleibt, da eine andre Regelung auch nicht im Interesse der Arbeitgeber liegt. Das Gehaltsabkommen wurde daraufhin mit übergroßer Mehrheit angenommen. —

Im Circus Straßburger. Am Mittwochabend eröffnete im dicht besetzten Circusgebäude an der Königstraße der Circus Straßburger sein Gastspiel. Ein großer Circus läßt auch heute, wie zu unserer Jugendzeit, noch seine Anziehungskraft auf jung und alt aus. Er bietet vieles und damit jedem etwas; auch diejenigen, welche aus sportlichem Interesse den Circus besuchen, finden immer wieder Gefallen an den verschiedenen Darstellungen der einzelnen Circusunternehmungen. Und es sind ihrer wenige geworden in Deutschland, da die Unterhaltungs- und Transportkosten für Tiere und sonstiges Material uns unerwünsigliche gehalten sind. Teilweise sind größere Unternehmungen ausgewandert oder ins Ausland gegangen. Im Circus Straßburger werden den Magdeburgern und den hoffentlich auch dazu nach hier kommenden Fremden wirklich gute Leistungen sowohl in bezug auf die Ferebedesuren als auch auf die mitwirkenden Künstlertruppen geboten. Das Programm ist reichhaltig und abwechslungsreich. Dem Punkte-Ritt folgen die 5 von Herrn Karl Straßburger vorgeführten Freizeitschreitern, von denen besonders Hans und die 4 Jhabellen außerordentlich gefallen. Auch die plattischen Polen auf galoppierendem Pferde und die wilde Tigerkesselerreiterin finden Beifall. Gute Turner und Akrobaten sind Gebrüder Kühn; es gibt auf diesem Gebiet eben immer noch was anderes, etwas Neues. Die Schwebelweert-Akrobaten 4 Verti-Ventosa und die 2 Golems vervollständigen das Programm. In der Pause machte das Publikum Gebrauch von der Möglichkeit, den Marshall mit dem sehr guten Pferdematerial und die Tiergärtner (Löwen mit Baby, Eisbären, Kanguruhn, Wolfsherden usw.) zu besichtigen. Joe Gilbert als Seiltänzer im wahren Sinne des Wortes und die hoch oben im Circus fliegende Wallenda-Gruppe wurden reichlich applaudiert. Der Fuchswallach Linus ging unter seinem Reiter Herrn Karl Straßburger jun. vorzüglich; ein schönes Pferd unter einem guten Reiter. Die zwei Vorzüg als Jodels. Die Französischen Fußballspiele und nicht zu vergessen „Der lebende Hydant“ mit dem anormalen Magen, dann namentlich Gutsfeld dreifache Hausiere sind gute Programmnummern. Das Ferkel-Kochpott, eine Spezialitäten-Massendarbietung von Akrobaten, Turner usw. fand verdienten Beifall; ebenso die Vorführung von Pfloto, den drei Schimmeln und drei Frauen und dem Scheden-Schmerz durch Herrn Hugoletti. Die itarischen Spiele (Barriere-Akrobaten) und der Hund als Jodel bildeten den Schluß des Programms. In den reichlichen komischen Zwischenstücken der verschiedenen Akteure usw. erwiesen sich diese als vorzüglich. Springe, Handkämpfer usw. Alles in allem: Der Circus Straßburger darf nach seinen Leistungen auf reichlichen Besuch rechnen. —

Schon wieder ein tödlicher Unglücksfall. Am Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr hat sich in der Lüneburger Straße wieder ein betäubender Unglücksfall zugetragen. Der 14jährige Fleischerlehrling Karl Maigatter, wohnhaft in der Gartenstadt Hopfengarten und in der Lehre beim Fleischermeister Heitz in der Wolkenstraße, besorgte um die angegebene Zeit die Kundschaft. Beim Ueberfahren des Fahrdammes, der Bursche fuhr mit dem Rade, von der Juleber Straße her geriet der junge Mann zwischen einen Wagen der Straßenbahn und ein Auto der Reichswehr. Hierbei erlitt der Arme dieartig schwere Verletzungen, daß er nur noch als Leiche in das allnächtliche Krankenhaus eingeliefert werden konnte. —

Unfall beim Spielen. Der Schüler Wilhelm B. wohnhaft Ballenstedter Straße 4, fiel beim Spielen von einem Baum etwa 15 m hoch herab und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. Mit einem Krankenwagen wurde B. in die Krankenanstalt Suerburg gebracht. —

Die neuesten Modellschöpfungen

in Schürzen, Jaglans, Paletots, Anzügen, Regenmänteln, Gesellschaftsanzügen, Schutkleidern sind in imponanter Auswahl fertig am Lager. Keine fertige Kleidung ist unüberlegen in Qualität, Verarbeitung und Passform. — Durch meine frühen Abschlüsse noch nachfolgend wohlfeile Preise:

Herren-Schürzen, Paletots, Jaglans	1100	900	825	750	550	mt.
Herren-Gummif., Gabardine-, Loden-Mäntel	900	800	700	600	525	480 390 mt.
Herren-Oberröcke, Smokingmäntel, Kutnabund und Westen	1500	1500	1100	900	750	mt.
Herren-Steinleider	300	260	220	170	140	110 88 mt.
Herren-Anzüge	850	775	625	550	475	mt.
Sehr gute fertige Herren-Anzüge	1200	1100	1025	975	925	mt.

Besonders vorzügliche Angebote in Knaben-Kleidung!

Original Kieler-, Schilpp-, Sport-, Sackform	360	280	240	210	180	140	105	mt.
Schürzen, Jaglans, Paletots, Vjads	450	360	240	210	180	145	mt.	
Ganz hervorragende Schürzen u. Anzüge für junge Herren	800	700	650	525	460	mt.		

Sichern Sie sich beizeiten gute und preiswerte Kleidung.
Heinrich Casper
 Magdeburg, Breiteweg 133.

Gewaschen mit

Dixin

Hersteller: **Henkel & Co. Düsseldorf**

in großer Auswahl getroffen zu sehr billigen Preisen.
Leppiche
 Ränfker-Gardinen, Madras-Gardinen, Stores, Einoleum, Tapeten-Neuheiten
Carl Haring Nachfg., J. Rublen
 Teppichhaus auf dem Königsplatz.

Täglich frische Zufuhr in
Buschhase
 in bekannter Qualität, mit Reuten, Käfer, halbe u. ganze Hühner, Enten, Gänse, Fasanen, Tauben.
Franz Schulz
 Große Königstraße 5. — Fernspr. 3183
 Verkauf von Hellen jeder Art zu höchsten Preisen.

In dieser Woche geschlossene
la. frische Buschhase
 fette Landgänse, geteilt
 Gänsebrust — Gänsefüßchen — Gänsefleisch
Verwandhaus E. Wieprecht
 Schwibbogen 4. — Fernsprecher 567.

Zahle
 jeden Preis für gezeigte Garderoben,
 Möbel, Betten, neue und gebrauchte, Uniformen, Entlassungsgewänder, Gardinen, Teppiche,
Nachlässe.
 Horowitz, Theaterstraße 22.
 Telefon 3183 und 4431.

Neue Mäntel
 100.00 Mark
Max Eckstein
 Königsplatz 5.

Kinderröcke
Anzüge
 von 85.00 Mark an
Max Eckstein
 Königsplatz 5.

Gartensteine
 entferne ich in 1 bis 2 Tagen
 schmerzlos ohne Operation
 durch mein Gerät und meine
 schmerzempfindliche Heilmittel
 (pat. gesch. D. R. 23991)
Niemann
 Naturheilpraxis, Breitestraße.

Kaufe alle Sorten alte und neue Herren- u. Damen-
Fahrräder
 Rahmen, Sattel, Freilauf usw.
 Sells, jeden hohen Preis.
 Volgt, Papenstr. 15.

Plissee
 Die neuesten Glasfalten-
 Plissee, anerkannt beste Ausführung.
Knopf-Anfertigung.
 Albert Göke
 Goldschmiedestraße Nr. 5.

Zwei neue Broschüren
 von Philipp Scheidemann:
Zur Ermordung Erzbergers
 — Preis 1.20 Mark —
Der Ueber-Ludendorff
 — Preis 80 Pfennig —
 Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Es kommen jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffend
alle Seefische
 zum billigsten Tagespreis zum Verkauf
Große Steinernetzstraße 2.
 Der Verkauf findet von 9 bis 1 Uhr des Nachmittags statt.

Brütetts Gubenburg, Grudetz
 Ich belege hiermit zur Kenntnis, daß ich auf dem Grundstück
Leinhardtstr. Nr. 15d eine weitere Verkaufsstelle
 eingerichtet habe. — Empfehlung der Brütetts und Holz aller Art.
Albert Bringner, Kohlenhandlung
 Telefon 2835

Alt
 für Eink. Miet. Wohnung. Kleiner sehr hoher Preis.
 Bernhard Köster & Co.
 Weinberg 15, Tel. 253
 Auf Wunsch Abholung.

Alt
 für Mieten. Mietwohnung. Kleiner sehr hoher Preis.
 Bernhard Köster & Co.
 Weinberg 15, Tel. 253
 Auf Wunsch Abholung.

Augen auf u. aufgepaßt!
 Wir unterhalten das größte Lager in
keinen geringeren, wenn getrag. Maßgaben
 Sackel, Entschlupf, Schweiß, Schuh und
 Gamaschen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen,
 Hüte, Socken, Seidenstrümpfe, alles neu und
 billigen Schickens garantiert.
 Speziell groß Lager in weißen Sachen für starke Herren
 — Preis große Mengenrabatte
 in eleganten, neuen Garbentönen
Frühmann
 Breiteweg 87, 1. Etage. — Rein Eiden.

Wichtig für die Hausfrauen!
 Heute, wo die Preise für Fett und Nahrungsmittel sprunghaft in die Höhe gehen, kann ich einen außergewöhnlich billigen Artikel anbieten.
 Beim Einkauf von mindestens 1 Pfund
OTTO-Margarine
 für Mk. 18.00 oder Mk. 20.00
 gebe ich eine Dose in Tomaten und Speck eingedochte prima amerikanische weiße Bohnen zum Preise von
Mk. 2.00 für die Dose
 ab. Der Netto-Inhalt beträgt ca. 1 1/4 Pfund. Die Qualität ist vorzüglich. Die Dosen werden ca. 1/2 Stunde in heißes Wasser gelegt, dann etwas Kartoffeln dazu getan — fertig ist das schmackhafteste, nahrhafteste Mittagessen.
 Nur solange der Vorrat reicht.
Otto Toepfer
 Buttergeschäft „In den drei Kronen“.
 Verkaufsstellen: Breiteweg 226 — Alter Markt 33 — Alte Ulrichstraße 18
 — Gabel-Adolf-Straße 37 — Wilhelmstadt: Gr. Piesdorfer Straße 217
 Eubenburg: Halberstädter Straße 33.

Magdeburger Fischhallen
 Fluss- u. Seefisch-
 Alte Ulrichstr. 13
 Telefon 7252.
 Grosshandlung
 Breiteweg 89/90
 Telefon 2951.

Sie empfehlen aus einer Abgemessenen folgende blutfrische Gerichte:

1. gedünsteter Schellfisch	2.00	2. Karpfen	3.20
1. gedünsteter Heilbutt	3.00	2. Karpfen in. groß	4.50
1. gedünsteter Schellfisch	5.20	2. Karpfen 2. bis 3. Pfund	9.50
1. gedünsteter Heilbutt	5.50	2. Karpfen	9.50

1. Schellfische und Karpfen in großer Auswahl.